

Fokusevaluation



Fokusthema

Durchgängige Sprachbildung

**Weitergehende Erläuterungen
zum**

Unterrichtsbeobachtungsbogen





In den weitergehenden Erläuterungen zum Unterrichtsbeobachtungsbogen des Fokusthemas wird zum einen der theoretische Hintergrund ausgewählter Merkmale und Indikatoren dargestellt. Zum anderen dienen die Erläuterungen als Grundlage für ein einheitliches Verständnis der im Unterrichtsbeobachtungsbogen verwendeten Begriffe.

Die weitergehenden Erläuterungen sind analog dem Unterrichtsbeobachtungsbogen angeordnet.

Qualitätsrelevante Daten (Teil I)	
Anzahl Unterrichtende	Hier wird die Anzahl der unterrichtenden Lehrkräfte angegeben. Sozialpädagogen, Lernhelfer etc. zählen nicht dazu.
Verwendete Medien bzw. Arbeitsmittel	<p>Aus den im Unterricht verwendeten Medien und Arbeitsmitteln können Daten über die Bedingungen und die Gestaltung von Unterricht erhoben werden. Insofern handelt es sich vor allem auf systemischer Ebene um qualitätsrelevante Daten, die im Unterrichtsbeobachtungsbogen erfasst werden.</p> <p>In der Liste mit häufig verwendeten Medien und Arbeitsmitteln finden sich in der linken Spalte klassische, analoge Medien und Arbeitsmittel, rechts sind digitale Werkzeuge zu finden. Durch diese Anordnung kann auch zwischen Hard- und Software unterschieden werden. Eine eindeutige Festlegung bezüglich analoger und digitaler Medien wird hier nicht vorgenommen, zumal Mischformen möglich sind. Im Zweifelsfall sollte der Beobachtende versuchen, ein Medium/Arbeitsmittel so spezifisch wie möglich zu erfassen.</p> <p>Eine Bewertung des Medieneinsatzes gilt es zu vermeiden. Ein interaktives Whiteboard ist beispielsweise beim Einsatz als solches zu klassifizieren, wenn es softwaregesteuert und mit einem Projektionsgerät betrieben wird, auch wenn der Nutzer dieses ggf. nur als Tafelersatz nutzt.</p> <p>Die Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es ist zu erwarten, dass sich mit der zunehmenden Digitalisierung der Medieneinsatz in der Schule noch erweitern und verändern wird. Sollten Medien oder Arbeitsmittel nicht zugeordnet werden können, bietet sich das Feld „Sonstige“ an.</p>

Effiziente Klassenführung	
M 1 Der Unterricht ist gut organisiert. Indikator:	
Die LK achtet auf <u>eine lernförderliche Sitzordnung</u> im Hinblick auf akustische, visuelle und kommunikative Erfordernisse.	Durch die Anordnung der Raumelemente (z. B. Ausrichtung der Tische) sind unter einem „technisch-funktionalen“ Aspekt günstige Lernvoraussetzungen gegeben. Dabei ist <u>lernförderlich</u> als für den Lernprozess hilfreich zu verstehen.



<p>M 2 Die Unterrichtszeit wird effektiv für Lernaktivitäten genutzt. Indikatoren:</p>	
Der Unterrichtsgegenstand bleibt fokussiert.	Abschweifungen werden eingegrenzt.
Die Übergänge einzelner Unterrichtsphasen verlaufen fließend.	Eine gute Klassenführung verfügt über Verfahrensabläufe, die den Unterricht „flüssig“ machen. In störanfälligen Situationen, wie z. B. dem Wechsel zur Kleingruppenarbeit/ der Sozialform, wissen die Schülerinnen und Schüler, was sie zu tun haben und erhalten auf diese Weise Sicherheit. Dadurch erhöht sich die effektive Lernzeit. ¹
<p>M 3 Der gesamte Stundenablauf ist für die Schülerinnen und Schüler transparent.</p>	Im Sinne einer „Effizienten Klassenführung“ erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über den Gesamtverlauf der Stunde, der zur Orientierung und Fokussierung auf den Unterrichtsgegenstand beiträgt. Zudem eröffnet ein transparenter Stundenablauf Möglichkeiten zur Partizipation.
<p>M 4 Der Unterrichtsverlauf lässt eine klare Struktur erkennen. („Roter Faden“)</p>	Eine didaktisch-methodische Linienführung ist erkennbar. Ziele, Inhalte und Methoden sind aufeinander abgestimmt.
<p>M 5 Die Lehrkraft behält den Überblick über das Unterrichtsgeschehen. Indikator: Die Lehrkraft zeigt <u>Präsenz</u>.</p>	Der Begriff Präsenz ist hier im Sinne der Störungsprävention durch die Wahrnehmung von Allgegenwärtigkeit der Lehrkraft gemeint. Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Lehrkraft durch ihre Körpersprache und ihre Aufmerksamkeit gegenüber der gesamten Lerngruppe so wahr, als bekäme sie alles mit, was im Klassenraum vorgeht. ^{2,3}
<p>M 6 Die Lehrkraft geht effektiv mit Störungen um.</p>	„Eine Unterrichtsstörung liegt dann vor, wenn der Unterricht gestört ist, d. h. wenn das Lehren und Lernen stockt, aufhört, pervertiert, unerträglich oder inhuman wird.“ ⁴

Unterstützendes Unterrichtsklima	
<p>M 7 Die Lehrkraft geht wertschätzend mit den Schülerinnen und Schülern um. Indikator:</p>	
Die Lehrkraft lässt Raum für Humor.	Humor im Unterricht kann die Aufmerksamkeit und die Motivation steigern. ⁵

¹ vgl. Eichhorn, Ch. (2014). Classroom-Management. Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten. Stuttgart: Klett-Cotta

² vgl.: http://uni-potsdam.de/fileadmin/projects/erziehungswissenschaft/documents/studium/Textboerse/pdf-Dateien/nolting_unterrichtsstoerungen.pdf (letzter Zugriff: 17.11.2017)

³ vgl.: <https://bildungsklick.de/schule/meldung/gute-lehrer-fuer-guten-unterricht> (letzter Zugriff: 08.11.2017)

⁴ Winkel, R. (2005). Der gestörte Unterricht. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 29

⁵ Ullmann, E.: „Humor entspannt Konflikte und macht den Unterricht spannender“. In: SchVw spezial 4/2017



M 9 Die Schülerinnen und Schüler zeigen untereinander sozial kompetentes Verhalten.	Sozial kompetentes Verhalten der Schülerinnen und Schüler untereinander zeigt sich in allen Sozialformen durch Einhalten verabredeter Regeln, in Einzelarbeitsphasen beispielsweise durch Gewährleistung der Arbeitsruhe.
M 10 Die Lehrkraft zeigt gegenüber den Schülerinnen und Schülern positive Erwartungen im Hinblick auf deren Leistung.	In offenen Unterrichtssituationen kann nach vorheriger Rücksprache mit der Lehrkraft die Einnahme einer aktiv teilnehmenden Beobachterrolle erforderlich sein (Bewegung im Klassenraum, annähern an Lerngruppen, wahrnehmen der Interaktionen zwischen Lehrkraft und einzelnen Lernenden).
Indikatoren:	
Die Lehrkraft gibt positive individuelle Rückmeldungen.	Durch individuelle Rückmeldungen erhalten Schülerinnen und Schüler Auskunft zu ihrem persönlichen Lern- und Leistungsstand. Individuelle Rückmeldungen können Lob, das Vermitteln von Zutrauen oder ein Vergleich mit der individuellen Bezugsnorm sein. Die Rückmeldungen sollen dazu führen, dass sich Schülerinnen und Schüler in ihrer Kompetenz unterstützt fühlen. ⁶
Die Lehrkraft gibt sachlich-konstruktive Rückmeldungen.	Sachlich-konstruktive Rückmeldungen an Schülerinnen und Schüler werden so formuliert, dass sie Lernende motivieren, korrigierende und weiterführende Hilfestellungen geben, die sowohl inhalts- als auch prozessbezogen sein können. Eine sachliche Formulierung bedeutet immer, Informationen zum Lernprozess und seinen Resultaten zu geben. ⁷
M 11 Die Lehrkraft geht mit Fehlern positiv um.	Das Merkmal ist vor dem Hintergrund der Basisdimension „Unterstützendes Unterrichtsklima“ zu betrachten. Durch das Zulassen von Fehlern sowie eine möglichst angstfreie Fehleranalyse wird eine positive Atmosphäre geschaffen. Schülerinnen und Schüler sollen sich etwas trauen, dabei dürfen sie Fehler machen.

⁶ vgl.: <ftp://ftp.rz.uni-kiel.de/pub/ipn/misc/TechnBerichtVideostudie-VH.pdf>, 2003, S.176ff. (letzter Zugriff: 05.11.2017)

⁷ ebd.



Kognitive Aktivierung	
M 12 Die in der Stunde zu erwerbenden bzw. zu fördernden Kompetenzen sind deutlich.	<p>Kompetenzen umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein.⁸</p> <p>Die <u>inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche</u> sind fachbezogen. Es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.⁹</p> <p>Die <u>prozessbezogenen Kompetenzbereiche</u> beziehen sich auf die Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind.¹⁰</p> <p>Wissen bleibt „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.¹¹</p> <p>Das Verdeutlichen der zu erwerbenden Kompetenzen ist eine wesentliche Voraussetzung für lernförderliche Rückmeldeprozesse (vgl. M16: Reflexion eigener Lernprozesse).</p>
M 13 Der Unterricht berücksichtigt problemlösendes Lernen.	<p>Im problemlösenden Unterricht geht es darum, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, selbstständig Probleme zu erkennen und zu lösen. Beim problemlösenden Lernen geht es nicht nur um die fachlichen Inhalte, sondern in besonderer Weise auch um den Erwerb von Methoden zum Problemlösen.</p> <p>Typische Phasen des problemlösenden Lernens sind:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Wahrnehmung der Komplexität und Bedeutung des Problems2. Entwicklung von Ideen und Hypothesen zur Lösung des Problems3. Erweiterung von Wissen und Fertigkeiten4. Ergebnisdiskussion / Überprüfung der Hypothesen5. Reflexion <p>Der Lerner lernt sich selbst als »Problemlöser« immer besser kennen, denn durch die Zusammenarbeit in der Gruppe sowie bei der Überprüfung der Ergebnisse lernt er seine Stärken und Schwächen kennen. Um diese Form der Metakognition zu ermöglichen, sollte der Lehrer beim problemlösenden Lernen ausdrücklich zur Reflexion der eigenen Arbeit auffordern.¹² Das Element der Reflexion ist in Merkmal 16 abgebildet.</p>

⁸ vgl. Vorwort der Kerncurricula Niedersachsen zum kompetenzorientierten Unterricht

⁹ vgl. Vorspann der Kerncurricula, 2011

¹⁰ ebd.

¹¹ ebd.

¹² https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/problemloesendes_lernen.html (letzter Zugriff: 09.11.2017)



<p>Indikatoren: Die Lehrkraft regt an, Ansätze bzw. <u>Strategien</u> zur Problemlösung zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler wenden Ansätze bzw. <u>Strategien</u> zur Problemlösung an.</p>	<p>Mit <u>Strategie</u> ist das zielgerichtete, planmäßige Vorgehen beim Lösen von Problemen gemeint¹³, z. B. durch Anwendung folgender Vorgehensweisen: Entwicklung von Fragen und Ideen auf Grundlage des „gesunden Menschenverstands“, das Problem von einem anderen Standpunkt betrachten, Parallelen suchen, Vorwissen aktualisieren, systematische Bestandsaufnahme möglicher Erklärungen, Irrelevantes ausschließen, Erklärungen ordnen, systematisieren, vertiefen, Hypothesen bilden.¹⁴</p>
<p>M 14 Der Unterricht unterstützt das selbstgesteuerte Lernen der Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>Lernen ist selbstgesteuert, wenn der Handelnde die wesentlichen Entscheidungen, ob, was, wann, wie und woraufhin er lernt, gravierend und folgenreich beeinflussen kann.¹⁵ Selbstgesteuertes Lernen ist weder bestimmten Leistungsstufen, Fächern, Altersstufen oder Schulformen vorbehalten.</p>
<p>M 15 Die Lehrkraft unterstützt die Motivation für den Unterrichtsinhalt.</p>	
<p>Indikatoren: Die Lehrkraft wählt einen Einstieg in die Stundenthematik, der die <u>Neugier</u> der Schülerinnen und Schüler weckt.</p>	<p><u>Neugier</u> ist das Bedürfnis, Neues erfahren zu wollen und insbesondere Verborgenes kennenzulernen.</p>
<p>Die Lehrkraft vertritt das Fach mit <u>Engagement</u>.</p>	<p><u>Engagement</u> wird verstanden als Einsatz oder Anstrengung im positiven Sinn.</p>
<p>Die Lehrkraft erfragt im Unterricht vorhandenes Vorwissen, vorhandene Fähigkeiten bzw. vorhandene Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>Das Erfragen im Unterricht von Vorwissen, Fähigkeiten und Erfahrungen zum Unterrichtsgegenstand zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schülern ernst genommen fühlen und sich als kompetent erleben.</p>
<p>M 16 Die Reflexion eigener Lernprozesse / des Lernstandes ist Bestandteil des Unterrichts.</p>	<p>Die Reflexion des eigenen Lernprozesses bzw. des Lernstandes ist im engen Zusammenhang mit den zu erwerbenden bzw. zu fördernden Kompetenzen (Merkmal 12) zu sehen. Für die Reflexion des Lernprozesses bzw. des Lernstandes nutzen die Schülerinnen und Schüler auf den Kompetenzerwerb bezogene Kriterien, z. B. Kriterienkatalog, Checkliste.</p>

¹³ <http://studienseminar-koblenz.de/medien/seiteneinsteiger/seiteneinsteiger2009/10%20Aufgaben%20zum%20Lernen/04%20J.%20Leisen%20-%20Problemorientierter%20Unterricht%20und%20Aufgabekultur.pdf> (letzter Zugriff: 02.11.2017)

¹⁴ *Die 7 Schritte problembasierten Lernens*. Aus: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/wp-content/uploads/2011/02/pbl_ofas.pdf (letzter Zugriff: 14.11.2017)

¹⁵ Weinert, 1982, zitiert nach R. Messner und W. Blum (2006). *Selbstständiges Lernen im Fachunterricht*, Kassel: Kassel University Press, S. 4



M 17 Der Unterricht berücksichtigt das Festigen des Gelernten. (bezogen auf die zu erwerbenden Kompetenzen).	Um den Schülerinnen und Schülern einen tragfähigen Kompetenzaufbau zu ermöglichen, muss der Unterricht nachhaltiges Lernen durch den Einsatz unterschiedlicher Übungsformate berücksichtigen. „Unter `Üben` seien alle eigenen Aktivitäten verstanden, die ... helfen, neu aufgenommene Informationen, neu erkannte Zusammenhänge und im Prinzip erfasste Abfolgen von Denk- und/oder Handlungsschritten auf eine Weise präsent zu machen, dass [...] über sie in Situationen ... möglichst problemlos verfügt werden kann. Durch Üben werden also neu angeeignete Wissens Elemente und Prozeduren zu anwendbarem Wissen und Können verdichtet. ... Als Ergebnis des mit Übung verbundenen Lernens entwickeln sich Kompetenzen.“ ¹⁶
M 18 Die Lehrkraft ist Sprachvorbild im Sinne der Sprachbildung.	<u>Schalterfunktion:</u> Der Schalter wird im Unterricht der modernen Fremdsprachen auf <i>Nein</i> gesetzt, da der Unterricht in der Zielsprache (Prinzip der funktionalen Einsprachigkeit) erfolgt. In der Beobachtungssituation kann nicht erwartet werden, dass die Lehrkraft Sprachvorbild für die deutsche Sprache ist.
Indikatoren:	
Die Lehrkraft verwendet Bildungs- und Fachsprache.	Die „Sprache der Schule“ wird auch als Bildungssprache bezeichnet. Sie ist in ihren Strukturen geprägt durch eine schriftsprachliche Ausführlichkeit und Differenziertheit, die die Alltagssprache so nicht aufweist. Für den Bildungserfolg und die gesellschaftliche Teilhabe ist die Beherrschung der Bildungssprache eine wichtige Voraussetzung. Sie ist das Medium der im Laufe einer Bildungsbiographie zunehmend abstrakteren, von fachlichen Anforderungen und Schriftlichkeit geprägten Sprache der Vermittlung von Wissen. ¹⁷ Fachsprache ist die spezifische Sprache eines Faches und ist als Teil der Bildungssprache zu sehen.
Die Lehrkraft spricht adressatengerecht.	Adressatengerechte Ansprache bezieht sich immer auf das - vor allem altersabhängige - Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler als Referenzrahmen. Das betrifft Satzbau, Fachbegriffe etc. Dass die Lehrkraft z. B. im „Jugendjargon“ spricht, um einen Adressatenbezug herzustellen, ist nicht gemeint.

¹⁶ vgl. Heymann, W. Schüler beim Aufbau von Kompetenzen unterstützen. In: Pädagogik 12/2012, S.7

¹⁷ Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.). (2015) Perspektive: Bildungssprache-Informationen und Anregungen zum Thema Sprachbildung in Niedersachsen. Hannover: Pressestelle, S. 3



M 19 Der Unterricht unterstützt die sprachliche Aktivierung der Schülerinnen und Schüler.	
Indikator:	
Die Lehrkraft schafft Sprech- oder Schreibenanlässe, in denen die Schülerinnen und Schüler aktiv ihre sprachlichen Kompetenzen erproben und erweitern können.	Sprech- und Schreibenanlässe sollten für die <i>gesamte</i> Lerngruppe angelegt sein. Zur aktiven Erprobung und Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen gehört auch der unterrichtsbezogene Einsatz verschiedener Sprachen. Individuelle Mehrsprachigkeit, die bereits außerhalb der Schule erworben wurde, ist in Unterricht und Schulleben wertschätzend zu berücksichtigen. ¹⁸
M 20 Die Gesprächsführung in Plenumsphasen zielt auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen.	<u>Schalterfunktion:</u> Der Schalter wird auf <i>Ja</i> gesetzt bei Gesprächen in Plenumsphasen, die mindestens fünf Minuten dauern und auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen zielen (keine Organisation, keine Instruktion). „Das Unterrichtsgespräch ist eine Lehrmethode, welche die gesamte Klasse in eine Diskussion einbezieht. [...] Dabei übernimmt die Lehrperson eher moderierende Aufgaben, regt Beiträge an und lenkt das Gespräch. Das Unterrichtsgespräch erlaubt Schülerinnen und Schülern, ihre kommunikativen Fertigkeiten zu verbessern, indem sie ihre Meinungen und Gedanken verbalisieren und untereinander diskutieren.“ ¹⁹
M 21 Ein vorbereitetes differenziertes Unterrichtsangebot berücksichtigt unterschiedliche Lernstände innerhalb der Lerngruppe.	Ein differenzierender Unterricht passt die Lernangebote an verschieden leistungsstarke Gruppen an, um der Heterogenität einer Lerngruppe zu entsprechen und alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe bei der Aneignung von Erkenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern und zu fordern. Dies ist bereits bei der Planung zu berücksichtigen. Dabei ist es auch erforderlich, die Inhalte und Materialien auf sprachliche Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu prüfen. In Abgrenzung dazu werden beim Individualisierten Lernen sowohl die persönliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers als auch deren Interessen, Persönlichkeiten und emotional-soziale Entwicklung berücksichtigt.
Indikatoren:	
Die Lehrkraft differenziert die Aufgaben nach unterschiedlichen Niveaustufen.	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten am gleichen Lerngegenstand, aber auf unterschiedlichen Anspruchsniveaus. Aufgaben können auch Themen oder Inhalte sein, das Niveau bezieht sich dann auf die Komplexität der Themen oder Inhalte. Der Indikator ist <i>nicht</i> gegeben, wenn sich das differenzierte Lernangebot nur auf Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf bezieht.

¹⁸ <https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/schulentwicklung/sprachbildungszentren/sprachliche-vielfalt-in-der-schule> (letzter Zugriff: 29.10.2017)

¹⁹ vgl. Glossar auf <https://www.visible-learning.org> (letzter Zugriff: 02.11.2017)



Die Lehrkraft bietet unterschiedliche Lernzugänge an.	Über auditive Lerneingangskanäle (Hören und Sprechen), visuelle (Sehen) sowie die kinästhetischen (Bewegen, Handeln, Schmecken, Riechen, Fühlen) werden alle Sinne angesprochen: „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“.
Die Lehrkraft stimmt den Einsatz der Sozialformen auf die Heterogenität der Lerngruppe ab.	In der Beobachtungssituation kann es erforderlich sein, die Lehrkraft nach Kriterien für die Auswahl der Sozialformen zu fragen (aktiv teilnehmende Beobachterrolle einnehmen). Die jeweils ausgewählte Sozialform (PA/GA) orientiert sich an den Schülerinnen und Schülern (Leistungsvermögen, Sozialverhalten, Motivation, Interesse...). Eine Tischgruppe ist demnach nicht automatisch die passende Sozialform im Sinne der Differenzierung.

Fokusspezifische Merkmale: Durchgängige Sprachbildung	
M 22 Der Unterricht berücksichtigt unterschiedliche Sprachniveaus.	
Indikatoren:	
Die Lehrkraft stellt Angebote zur sprachlichen Bewältigung von Aufgaben bereit (z. B. <u>Scaffolds</u>). Die Schülerinnen und Schüler nutzen sprachliche Hilfsangebote.	Die Unterstützung des Lernprozesses durch die Bereitstellung einer ersten vollständigen Orientierungsgrundlage in Form von Anleitungen, Tabellen, Bildern, Skizzen, Sprechblasen, Denkanstößen und anderen Hilfestellungen. Beim <u>Scaffolding</u> (=„Gerüste bauen“) findet eine gezielte, aber vorübergehende Unterstützung und Lenkung statt, die dem Alter, Entwicklungsstand und Erfahrungshorizont der Lernenden entspricht. Die Hilfestellung wird stets in der „Zone der nächsten Entwicklung“ angeboten, also in Bereichen, die den aktuellen Wissensstand der Lernenden übersteigen. Somit werden Lernende genau darin unterstützt, über das, was sie bereits wissen oder können, hinauszugehen. Sobald sie in der Lage sind, die Aufgabe eigenständig zu bearbeiten, wird dieses „Gerüst“ wieder entfernt. ²⁰
Die Lehrkraft ermöglicht den unterrichtsbezogenen Einsatz verschiedener Sprachen.	Die sprachliche Aktivierung <i>aller</i> Schülerinnen und Schüler kann eher gelingen, wenn diese auch ihre Herkunftssprachen einsetzen können oder, falls niemand sonst in der Klasse diese Sprache spricht, eine gemeinsame Fremdsprache, wie z. B. Englisch, herangezogen werden kann.
Die Schülerinnen und Schüler übersetzen Texte zur Verständnissicherung in ihre Alltagssprache.	Gemeint sind mündliche und schriftliche Texte, z. B. Arbeitsaufträge, Textaufgaben, auch einzelne (Fach-, Fremd-) Wörter.

²⁰ vgl. Quehl, Th. & Trapp, U. (2013). *Sprachbildung im Sachunterricht der Grundschule. Mit dem Scaffolding-Konzept unterwegs zur Bildungssprache*. Münster: Verlag Waxmann



<p>M 23 Der Unterricht fördert den Erwerb überfachlicher Sprachkompetenzen.</p>	<p>Überfachliche Sprachkompetenzen beziehen sich nicht auf ein bestimmtes Fach, sondern können in allen Fächern – in unterschiedlicher Ausprägung – gefördert werden. Dabei sollten möglichst mindestens zwei der vier Kompetenzbereiche im Unterricht und zwar sowohl aus der Sprachrezeption (Zuhören, Lesen) als auch aus der Sprachproduktion (Sprechen, Schreiben) berücksichtigt sein.</p>
<p>Indikatoren:</p>	
<p>Die Lehrkraft vermittelt sprachliche Bausteine oder Strukturen.</p>	<p>Bausteine und Strukturen können etwa Redewendungen sein, Begrüßungsformeln, kurze Dialogformen etc.</p>
<p>Die Lehrkraft vermittelt die Bedeutung von Stimmführung / Körpersprache.</p>	<p>Die Lehrkraft thematisiert die Bedeutung von Stimmführung und Körpersprache für ein gelingendes mündliches Sprachhandeln. Unter anderem gehört zur Stimmführung im Kontext der Sprachbildung auch, dass weder zu leise noch zu schnell gesprochen wird, so dass auch Schülerinnen und Schüler mit eingeschränkten Deutschkenntnissen dem Unterricht folgen können. Gleiches gilt für den bewussten Einsatz von Mimik und Gestik. Eine hinsichtlich kommunikativer Erfordernisse lernförderlich gestaltete Sitzordnung (vgl. M 1) ermöglicht die Hinwendung des/der Sprechenden zu den Hörenden (Körperhaltung).</p>
<p>Die Lehrkraft bietet Leseaktivitäten an.</p>	<p>Gemeint sind hier individuelle Leseaktivitäten aller Schülerinnen und Schüler, also nicht z. B. das Vorlesen einer Aufgabe von der Tafel.</p>
<p>Die Lehrkraft schafft Angebote zur Produktion von Texten.</p>	<p>Das Abschreiben von Texten ist hier nicht gemeint.</p>
<p>M 24 Im Unterricht werden Form und Funktion der Fachsprache verdeutlicht.</p>	<p>Im (sprachsensiblen) Fachunterricht geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur die Fachwörter (Form) kennen, sondern auch wissen, wie und wann sie anzuwenden sind (Funktion).</p>
<p>M 25 Der Unterricht erweitert den Wortschatz der Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>Im sprachsensiblen Fachunterricht sind in der Planung des sprachlichen Erwartungshorizonts speziell Schülerinnen und Schüler mit nicht-elaboriertem Sprachhintergrund im Blick, von daher sollte die Möglichkeit, dass zumindest für einige Schülerinnen und Schüler bestimmte Begriffe noch nicht gesichert zum Wortschatz gehören (ggf. auch nur in ihrer speziellen fachlichen Bedeutung), in der Anlage des Unterrichts bedacht sein. D. h., dass evtl. Indikatoren nur für einzelne Schülerinnen und Schüler zutreffen, so dass z. B. Nomen mit Artikel und Pluralform nur auf ausgewählten Arbeitsmaterialien angegeben sein können.</p>
<p>Indikatoren:</p>	
<p>Die Lehrkraft gibt bei (Fach-)Wortschatz Verben mit Infinitiv sowie ggf. konjugierten Formen an.</p>	<p>Einerseits sind Verben im Infinitiv aufzuführen, so dass die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, das Wort im Wörterbuch nachzuschlagen. Sprachbildender Unterricht erfordert aber auch – zumindest bei trennbaren Verben („abschreiben“, „widerspiegeln“ ...) – die Angabe konjugierter Formen, um den Schülerinnen und Schüler die korrekte Verwendung im Sprachhandeln zu ermöglichen („Ich schreibe den Text ab“).</p>



Die Lehrkraft gibt bei (Fach-)Wortschatz Adjektive als Attribut zum Substantiv an.	Da sich Adjektive in der Verwendung als Attribut ändern, sollten diese ggf. auch in verschiedenen Formen genannt werden: „der Berg ist hoch / der hohe Berg / ein hoher Berg“.
M 26 Der Unterricht fördert die Sprachbewusstheit der Schülerinnen und Schüler	Sprachbewusstheit gilt als Fähigkeit, die sich in der Herkunfts-, Zweit- und Fremdsprache auf Grund der bewussten und aufmerksamen Auseinandersetzung mit Sprache entwickelt. Sie befähigt Lernende, sprachliche Regelungen kontrolliert anzuwenden und zu beurteilen sowie Verstöße zu korrigieren. Im Vordergrund des Interesses stehen dabei vor allem zwei Teilbereiche der Sprache: Grammatik und sprachliches Handeln. ²¹
Indikatoren:	
Die Lehrkraft reagiert sensibel auf sprachlich inkorrekte Äußerungen.	Die Reaktion der Lehrkraft auf sprachliche Fehler wird je nach Unterrichtssituation unterschiedlich ausfallen, sollte aber im Sinne der Sprachbildung in jedem Fall erfolgen, damit die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, ihre sprachlichen Fertigkeiten zu verbessern (= Fehler als Lernchance). Sensibel reagiert die Lehrkraft z. B. durch das korrektive Feedback, indem sie hier durchaus das „Lehrerecho“ anwendet, die Formulierung der Schülerinnen und Schüler aber in korrekter Form wiedergibt.
Die Lehrkraft thematisiert die kontextabhängige Mehrfachbedeutung von Wörtern.	Im fachlichen Kontext können einzelne Wörter unterschiedliche Bedeutungen haben, z. B. das Strahlen im Gesicht, das Strahlen von Schadstoffen, die Strahlen der Sonne, Wasserstrahlen, Strahlen in der Geometrie. Wenn sprachliche Mittel erlernt werden, benötigen Lernende Informationen darüber, welche Funktionen sie in bestimmten Handlungszusammenhängen besitzen und welche sie für bestimmte Sprechhandlungen erfüllen. ²²
Die Lehrkraft vermittelt den (funktionalen) Unterschied verschiedener sprachlicher Register.	So ist etwa Allgemein- oder Alltagssprache sinnvoll bei der Aneignung von Inhalten in der Gruppenarbeit, während bei der Präsentation der Ergebnisse Bildungssprache erwartet wird; dabei sind noch einmal Unterschiede zwischen der mündlichen Präsentation und der schriftlichen Formulierung eines Sachtextes zu thematisieren.

²¹ vgl. Eichler, W. & Nold, G. (2007). Sprachbewusstheit. In Beck, B. & Klieme, E. (Hrsg.). *Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung*. S. 63. Weinheim und Basel: Verlag Beltz

²² vgl.: Bickes, Ch. (Hrsg.). (2016). *Funktion und Struktur von Bildungs- und Fachsprache- Ein grammatischer Leitfaden: Studienpaket Sekundarstufe I und II*. S. 8-10. Hannover: unidruck



Qualitätsrelevante Daten (Teil II)	
Sozialformen	Der ungefähre Zeitanteil, den eine Sozialform in einer Unterrichtsstunde einnimmt, wird erfasst.
Operatoren	Die Operatoren sind den aktuellen Kerncurricula entnommen und nach Anforderungsbereichen geordnet. Die Operatoren, die in den Sozialformen Anwendung finden, werden zusammen mit dem entsprechenden Anforderungsbereich erfasst.
Redeanteil der Lehrkraft, davon Instruktion/organisatorische bzw. erzieherische Tätigkeiten	Der Redeanteil der Lehrkraft in Plenumsphasen wird in ungefährender prozentualer Angabe erfasst und ist bei der Auswertung der Unterrichtsergebnisse im Zusammenhang mit dem Merkmal 20 („Die Gesprächsführung im Plenum zielt auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen.“) zu interpretieren. Gesondert wird erfasst, ob es sich um Instruktion oder organisatorische bzw. erzieherische Tätigkeiten handelt, in der der Redeanteil der Lehrkraft ohnehin hoch ist.

Literatur in Auswahl zum Fokusthema *Durchgängige Sprachbildung*

- ▶ Bickes, Ch. (Hrsg.). (2016). *Funktion und Struktur von Bildungs- und Fachsprache- Ein grammatischer Leitfaden: Studienpaket Sekundarstufe I und II*. S. 8-10. Hannover: unidruck.
- ▶ Eichler, W. & Nold, G. (2007). Sprachbewusstheit. In Beck, B. & Klieme, E. (Hrsg.). *Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung*, S. 63. Weinheim und Basel: Verlag Beltz.
- ▶ Quehl, Th. & Trapp, U. (2013). *Sprachbildung im Sachunterricht der Grundschule. Mit dem Scaffolding-Konzept unterwegs zur Bildungssprache*. Münster: Verlag Waxmann.